

Der Stockalper-Garten in Brig und sein Pavillon : Vogt Landschaftsarchitekten und burkhalter sumi architekten, Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Band (Jahr): 90 (2003)

Heft 5: Platz/Park = Place/parc = Square/parc

PDF erstellt am: 18.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

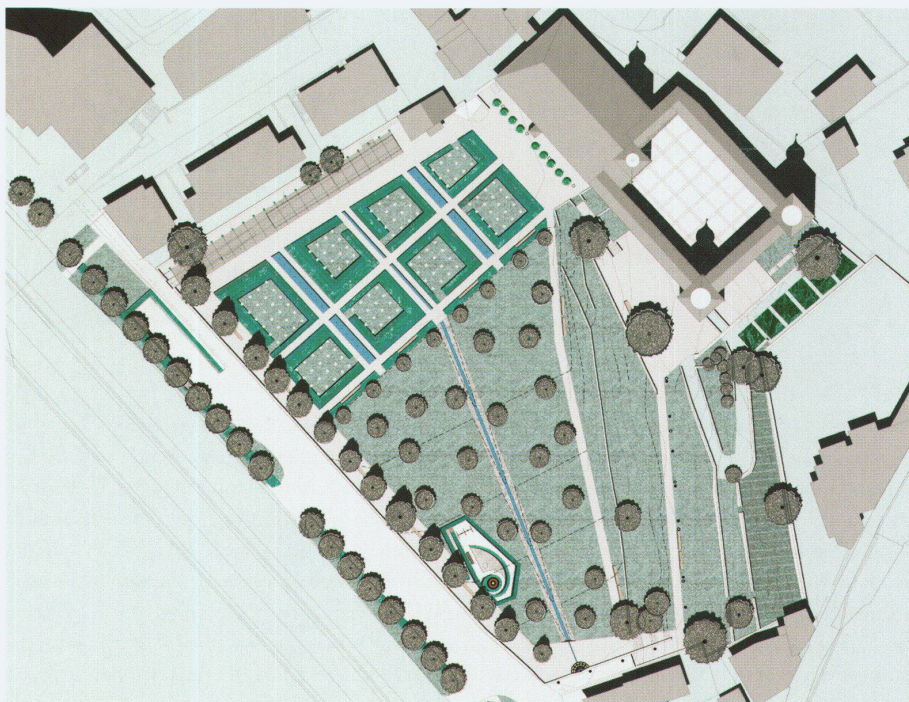
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Stockalper-Garten in Brig und sein Pavillon

Vogt Landschaftsarchitekten und burkhalter sumi architekten, Zürich

In den fünfziger Jahren wurde hier, auf der Sonnenseite des Stockalperschlosses, in Zelten und Wohnwagen campiert. Noch früher allerdings gab es an dieser Stelle einen prächtigen Garten, der wohl zu den bedeutendsten manieristischen Anlagen im Alpenraum gehören würde, wäre er erhalten geblieben. Wie das Schloss (1533 erbaut, zwischen 1640 und 1660 erneuert und vergrössert), bis heute Wahrzeichen von Brig, brachte er einst den Reichtum und die Macht der Handelsherren zum Ausdruck, die sich eine beherrschte Natur und den Luxus eines Lustgartens leisten konnten.

Der neue, 2001 erstellte Park entstand aufgrund privater Initiative und wurde durch Sponsorengelder finanziert. 1997 konnten Kienast, Vogt & Partner einen entsprechenden Studienauftrag für sich entscheiden. Der Entwurf versucht nicht, die alte, im Detail nicht mehr bekannte Anlage zu rekonstruieren, doch hält er die Erinnerung an sie wach, indem er ihren Geist aufnimmt und in einer eigenen, neuen Interpretation wieder lebendig werden lässt. Seine drei Teile respektieren wie bereits die alte Anlage das Trinitäts-Prinzip, das sich auch in der Architektur des Schlosses finden lässt. Vor dessen Haupttrakt breitet sich ein geometrisch angelegtes und über einen Mittelweg auf den zentralen Erker des mächtigen Baukörpers bezogenes Parterre aus, das sich über den geradlinig gefassten Bach und zwei Wasserbecken aber ebenso auf die ansteigende Topographie und parallel zur prägenden Pappelreihe längs der Weri ausrichtet. Ihm vorgelegt ist ein Pommarium, ein parkartiger Obstgarten, in dem zusätzlich ein Spielplatz eingefügt ist. Der dritte Teil auf den mit Natursteinmauern gefassten Terrassen schliesst die Anlage zum Hang hin mit einem Weinberg und – über dem



Gewölbekeller des Diensthofes – mit einem Rosengarten ab. Im Pommarium wurden einheimische, teils selten gewordene Obstbäume gepflanzt, im Weinberg traditionelle Walliser Rebsorten, und im Parterre wachsen in den von niedrigen Hecken aus blühenden Sträuchern gefassten Rasenflächen Montreux-Narzissen: wo früher domestizierte Natur ausgestellt wurde, werden heute bedrohte Kulturpflanzen gepflegt.

Bereits im Wettbewerb wurde als Abschluss des Gartens nach Nordwesten ein Pavillon vorgeschlagen, weil hier vor den benachbarten Wohnhäusern eine pflanzliche Begrenzung als zu schwach erschien. Seitlich anschliessend an ein Mauerfragment beim Schloss und an ein kleines Haus innerhalb des Gartengevierts entwarfen Burkhalter und Sumi ein Gebäude, das mit grosser Gelassenheit den komplizierten räumlichen Beziehungen und Verbindungen gerecht wird. Unter einer langen Pergola mit längs verlaufenden Holzlamellen und Rosenranken an ihrer

Rückseite befindet sich seitlich ein Baukörper, der in zwei gleich grosse Teile gegliedert ist. Einer ist nach vorne völlig geschlossen und dient als Geräteschuppen mit seitlichem Zugang, während sich der andere Teil über raumhohe Schiebefenster ganz zum Garten hin öffnet. Er dient als Wintergarten für die Topf-Bäumchen vor dem Schloss und könnte im Sommer als Gartencafé genutzt werden, liesse sich denn ein geeigneter Betreiber finden. Unter dem anschliessenden, offenen Bereich der Pergola führt eine Rampe hoch auf die Weri zur Neuen Simplonstrasse.

Der Sinn der ausgeprägten Asymmetrie erschliesst sich aus dem Kontext. Die zunehmende Offenheit des Pavillons, der sich nach Westen gleichsam auflösen scheint, vermittelt schrittweise von den bestehenden, ans Schloss angrenzenden Teilen der Gartenbegrenzung von Mauer und Haus hin zum Seiteneingang auf dem Damm. Hier bildet die Pergola nicht nur den Abschluss der ganzen Gartenanlage, sondern wird,

in der anderen Richtung, auch zum Portal für den Zugang und verschränkt die unterschiedlichen Niveaus von Strasse und Gartenparterre.

Die beiden Hälften des Baukörpers unter der Pergola entsprechen der Aufteilung der vor ihnen liegenden Felder des Parterres, auf das sich beide richten: eine Hälfte über den orange ausgeschlagenen Innenraum – er dient abends auch als «Laterne» für den Garten –, die andere Hälfte über eine Sitzbank, die sich über ihre ganze Länge erstreckt. Die Architekten sprechen diesbezüglich von einem «Superzeichen» (vgl. werk-Material in diesem Heft), doch handelt es sich dabei nicht um ein dominantes, hinzugefügtes Element, sondern um eine bestens integrierte, fast beiläufig wirkende Ausfaltung der Bekleidung des Baukörpers. Diese besteht aus horizontal angeordneten, halbierten Rundstäben, was vielfältige Assoziationen von Geflecht oder Rollmatten weckt und atmosphärisch eine gewisse gebrochene, domestizierte Rustikalität evoziert, die sehr gut zur Gartenanlage passt.

Die räumliche Hierarchie von Pergola und Gebäudevolumen wird strukturell nicht konsequent weitergeführt. Die Stahlkonstruktion ist vielmehr in wohltuend pragmatischer Weise auf den Holzbau gestellt, was nur da etwas irritiert, wo die runden, orange gestrichenen Holzstützen hinter den Schiebefenstern zusammen mit den etwas versetzt dazu auf dem Dach stehenden, ebenfalls runden Pergolastützen gesehen werden.

An einem milden Frühlingstag zeigt sich der Garten voller Leben. Besonders die Briger Jugend scheint heute, nach anfänglichen Problemen, die Vielfalt der Anlage zu schätzen. So eignen sich zum Beispiel die Felder des Parterres offenbar trefflich zur ostentativen Bildung von kleinen Gruppen. Doch gibt es nicht nur exponierte, sondern auch geschützte Bereiche, solche mit Überblick ebenso wie intime, kleinmassstäbliche, die alle ihre Liebhaber finden. So hatte sich das Kaspar Jodok von Stockalper im 17. Jahrhundert gewünscht: einen liebevollen Garten wollte er anlegen, einen «amans-garten».

mt

(Weiterführende Dokumentation im werk-Material.)



Bild: mt



Bild: Heinrich Helfenstein

Holzpavillon im Garten des Stockalperschlosses, Brig VS

Standort: Alte Simplonstrasse 28, 3900 Brig
Bauherrschaft: Schweizerische Stiftung für das Stockalperpalast
Architekt: burkhalter sumi architekten ETH BSA SIA
Mitarbeit: Ivo Bertolo, Claudia Murer
Bauingenieur: Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See, AG
Spezialisten: Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich

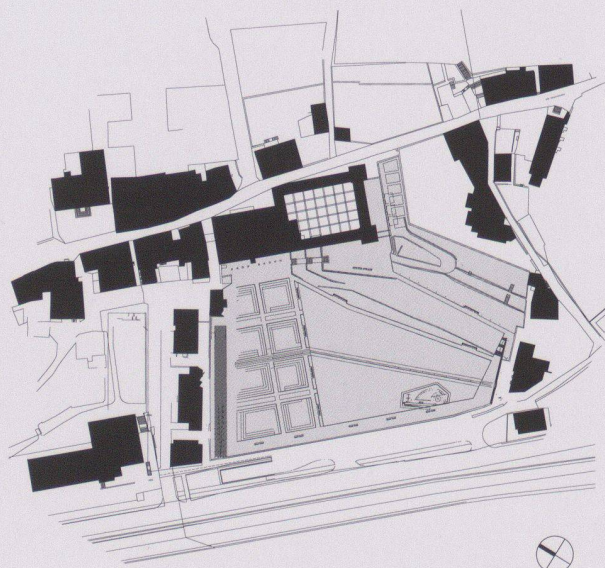
Projektinformation

Der kleine Gartenpavillon ist Teil der umfassenden Neustrukturierung der Gartenanlage des Stockalperpalastes durch die Landschaftsarchitekten Kienast Vogt Partner. Er bildet den nördlichen Abschluss der Anlage. Ein Pergola-Dach mit Kletterrosen überdeckt die Eingangsrampe in den Park und ein kleines Sommercafé. Das Thema der übergrossen, langen Bank wird auf zwei Arten interpretiert: einmal im Inneren als «Cafébank», einmal im Äusseren als fassadenhohe, riesige «Gartenbank».

Massstabsverzerrungen und das Schaffen von Superzeichen als eine Möglichkeit, «Semantik unmittelbar in den Raum zu stellen», faszinieren uns seit längerer Zeit. Historische Beispiele hierfür sind unter anderen Bauten von Frank Furness, die von Venturi, Scott Brown renovierte Universitätsbibliothek in Philadelphia (1887–1891) mit dem überhöhten Cheminée und der «Bahnhofsuhr» im Lesesaal (sie erinnern an das Bild «L'empire des lumieres» 1950 von René Magritte), oder einige Bankgebäude von Louis Sullivan mit ihren übergrossen, an Save-Schlösser erinnernden Frontfassaden, aber auch die Apotheken von Larin und Eugene Assé mit dem Apothekenkreuz.

Raumprogramm

EG: Gewächshaus/Sommercafé, Material-/Technikraum, Sanitäranlagen



Situation

Konstruktion

Montagebau in Stahl:

Pergola-Stützen mit Beton-Einzelfundament, Träger auf Stahlstützen geschweisst, Gartentor (Konsolschiebetor)

Montagebau in Holz:

Bodenelemente: 3-Schichtplatten, Rippen, Isofloc, 3-Schichtplatten

Wandelemente: 3-Schichtplatten, Ständer verleimt, Isofloc, Folie

Stamisol, Lattung als Halbrundstab Douglasie 55mm unbehandelt

Dachelemente: 3-Schichtplatte, Rippen, Isofloc, Hinterlüftungslatte,

Schalung N+K 27mm

Pergola: gehobelte Fichtenhölzer, geschlitz



Grundmengen nach SIA 416 (1993) SN 504 416

				2	Gebäude		
Grundstück:	Grundstücksfläche	GSF	11 970 m ²	21	Rohbau 1	Fr.	244 666.-
	Gebäudegrundfläche	GGF	137 m ²	22	Rohbau 2	Fr.	17 976.-
	Umgebungsfläche	UF	11 833 m ²	23	Elektroanlagen	Fr.	14 562.-
	Bearbeitete Umgebungsfläche	BUF	11 833 m ²	25	Sanitäranlagen	Fr.	14 861.-
				27	Ausbau 1	Fr.	59 439.-
	Bruttogeschossfläche	bgf	137 m ²	28	Ausbau 2	Fr.	26 489.-
	Ausnützungsziffer (bgf/GSF)	az	0.01	29	Honorare	Fr.	10 786.-

				Kennwerte Gebäudekosten			
	Rauminhalt SIA 116		1113 m ³	1	Gebäudekosten BKP 2/ m ³ SIA 116	Fr.	431.-
	Gebäudevolumen SIA 416	GV	807 m ³	2	Gebäudekosten BKP 2/ m ³ GV SIA 416	Fr.	594.-
Gebäude:	Geschossflächen GF	EG	137 m ²	3	Gebäudekosten BKP 2/ m ² GF SIA 416	Fr.	3502.-
	GF Total		137 m ²		(mit Pergola)	Fr.	1763.-
	(mit Pergola		272 m ²)	4	Kosten Umgebung BKP 4/ m ² BUF SIA 416	Fr.	125.65
				5	Zürcher Baukostenindex (10/1988=100) 04/2000		117.2

Nutzflächen NF Gewächshaus 118.4 m²

Anlagekosten nach BKP (1997) SN 506 500

(inkl. MwSt. ab 1995: 6.5%, ab 1999: 7.5%, ab 2001: 7.6%)

1	Vorbereitungsarbeiten	Fr.	7 927.-
2	Gebäude	Fr.	479 782.-
4	Umgebung	Fr.	1486 932.-
5	Baunebenkosten	Fr.	9 455.-
9	Ausstattung	Fr.	16 168.-
1-9	Anlagekosten total	Fr.	2 000 263.-

Bautermine

Wettbewerb (Kienast, Vogt & Partner)	1997
Planungsbeginn	1997
Baubeginn	August 2000
Bezug	Juni 2001
Bauzeit	6 Monate

Siehe auch Beitrag in werk, bauen+wohnen 5 | 2003, S. 64/65

Bilder: Heinrich Helfenstein



